

würde es vermögen! Und welches menschliche Hirn war befähigt, den gellenden, tausendfachen Todesschrei, jetzt in dieser Stunde verbrennender und verblutender Männer, Frauen und Kinder verantwortlich zu ertragen? Ein Hirnloser nur vermag es! Ein Wahnsinniger! Die Herz- und Hirnlosen aber hatten Deutschland in ihre Gewalt genommen. Und Befehl gegeben: allüberall Herz und Hirn zu verbieten, gleichzuschalten, umzuschalten ein ganzes, großes Volk auf ihren eigenen krankhaften, herz- und hirnlosen Zustand. Das Volk war dem Befehl der Wahnsinnigen in seiner größten Mehrheit gefolgt. Es hatte selbst Herz und Hirn, als Kompaß und Karte unerläßliches Werkzeug einer glückhaften Fahrt im Leben der Völker, über Bord geworfen und war nun in das Verderben dieses Feuermeeres geraten. Umsonst war alle geschichtliche Warnung gewesen. Umsonst das grausige Beispiel des ersten Weltkrieges, dessen Wunden noch nicht völlig verheilt waren. Der Mann auf dem Turm schloß die Fäuste fester um das Eisen des Geländers. Aus den unermeßlich sich wälzenden, glutdurchzogenen Rauchmassen tauchte ein um Jahre zurückliegendes Bild auf: die brennenden Synagogen der deutschen Städte, dessen warnendes Flammenzeichen dem deutschen Volke damals fremd geblieben war. Aber niemals verlöschte die Glut unter der Asche der von den Hirnlosen zerstörten Tempel. Sie wurde mit zur Brandfackel Deutschlands. Und so wie sich damals kaum deutsche Tränen fanden, die Schande der Nazis zum Verlöschen zu bringen, so wird auch diese Nacht des Jammers die Augen der Welt trocken lassen.

KURT TUCHOLSKY

1890 geboren, Journalist und politischer Satiriker, war einer der unerbittlichsten Gegner der Rechten und schärfsten Polemiker in der von Siegfried Jacobsohn und später von Carl von Ossietzky geleiteten „Weltbühne“. Seine Bücher „Mit 5 PS“, „Das Lächeln der Mona Lisa“, „Lerne lachen ohne zu weinen“ usw., seine Chansons, seine politischen Verse erregten den Haß der Nazis; sie gingen auf dem berüchtigten Scheiterhaufen 1933 in

Flammen auf. Aber sein behender, aggressiver Geist, seine Unerschrockenheit und seine politische Satire leben weiter in dem von Erich Kästner (bei Rowohlt, Stuttgart) vor einiger Zeit herausgegebenen Sammelband „Gruß nach vorn“. 1933 ging Kurt Tucholsky nach Schweden und endete dort, vom Heimweh nach einem besseren Deutschland gequält, durch Freitod. — Hier folgt eines seiner vielen lebendig gebliebenen Chansons. „DAS MITGLIED“:

*In mein' Verein bin ich hineingetreten,
Weil mich ein alter Freund darum gebeten,
Ich war allein.
Jetzt bin ich Mitglied, Kamerad, Kollege —
Das kleine Band, das ich ins Knopfloch lege,
Ist der Verein.*

*Wir haben einen Vorstandspräsidenten
Und einen Kassenwart und Referenten
Und obendrein
Den mächtigen Krach der oppositionellen
Minorität, doch die wird glatt zerschellen
In mein' Verein.*

*Ich bin Verwaltungsbeirat seit drei Wochen.
Ich will ja nicht auf meine Würde pochen —
Ich bild mir gar nichts ein . . .
Und doch ist das Gefühl so schön, zu wissen:
Sie können mich ja gar nicht missen
In mein' Verein.*

*Da draußen bin ich nur ein armes Luder.
Hier bin ich ich — und Mann und Bundesbruder
In vollen Reih'n.
Hoch über uns, da schweben die Statuten.
Die Abendstunden schwinden wie Minuten
In mein' Verein.*

*In mein' Verein werd ich erst richtig munter.
Auf die, wo nicht drin sind, seh ich hinunter —
was kann mit denen sein?*

*Stolz weht die Fahne, die wir mutig tragen.
Auf mich könn' sie ja ruhig „Ochse“ sagen,
Da wer ich mich bestimmt nicht erst verteidigen.
Doch wenn sie mich als Mitglied so beleidigen . . .!
Dann steigt mein deutscher Gruppenstolz!
Hoch Stolze-Schrey! Frei Heill Gut Holz!
Hier lebe ich.
Hier will ich einst begraben sein
In mein' Verein.*

FRITZ VON UNRUH

Wurde 1885 geboren und schrieb 1912 sein erstes Drama „Offiziere“, dem 1913 sein Schauspiel „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ und der schon 1916 geschriebene, aber erst nach dem deutschen Zusammenbruch veröffentlichte „Opfergang“ sowie die Bühnenstücke „Ein Geschlecht“, „Platz“ und „Stürme“ folgten. Der Kriegsfreiwillige hatte sich im Fegefeuer der Zeit zu einem feurigen Antimilitaristen gewandelt. Er wurde zum konsequenten Pazifisten, der für Frieden und Völkerverständnis eintrat; in seinen „Reden“ (1924) und in dem Rechenschaftsbericht seiner Reisen nach Frankreich und England: „Flügel der Nike“ ermahnt er die Jugend, zur Freiheit des Geistes zu

streben, die „von dem Getier des Ehrgeizes, der Geldgier, des Hasses, der Rache“ zu erlösen vermöge. 1926 schrieb Unruh das Drama „Bonaparte“, später Lustspiele wie: „Phäa“, die Komödie aus der Welt des Tonfilms. 1932 schied Unruh aus der Dichterkademie aus und ging nach Frankreich. 1940 wurde er ins Lager gebracht. Er entwich und gelangte nach den USA. Im Exil schrieb er verschiedene Dramen, darunter: „Charlotte Corday“ und „Hauptmann Werner“. Sein in New York erschienener Roman: „Noch sind wir nicht am Ende“ wurde von der amerikanischen Presse als das Meisterwerk eines Genies bezeichnet. — Aus seiner Tragödie „EIN GESCHLECHT“ eine Szene:

Mutter:

*O schau die Menschen neben dir doch an,
wie sie in Demut ihre Tage leben
und nicht erfahren wollen, was du willst; —
doch leben sie beglückt. Ein frommer Spruch*